

fordert hat, bieten, „das Universale im Regionalen“ (S. VIII) aufzuzeigen. Neben der Beschreibung der an Raum und Region orientierten Identitätsstiftung(en) in verschiedenen Epochen der Geschichte Südwestdeutschlands wird durch die Konzentration auf die Historiographie die eigene Zunft in den Blick genommen, so dass gleichzeitig auf der Metaebene auch die Geschichte der Geschichtswissenschaft betrachtet wird – eine gelungene Synthese. Möge diese Publikation daher weit über Südwestdeutschland hinaus Aufmerksamkeit erlangen und beispielgebend für weitere Forschungen zu Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum sein.

Uli Steiger

Lorenz Fries und sein Werk, Bilanz und Einordnung, hg. von Franz FUCHS, Stefan PETERSEN, Ulrich WAGNER und Walter ZIEGLER (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 19), Würzburg: Verlag Ferdinand Schöningh 2014. XII, 480 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-87717-852-2. Brosch. € 24,90

Um den Würzburger Chronisten Lorenz Fries (1489–1550) und sein Werk drehen sich die Beiträge in diesem Sammelband. Er geht auf eine Tagung zurück, die sich 2012 in Würzburg nochmals breit mit Fries beschäftigte – 20 Jahre nach Beginn des großen Editionsprojekts zu seiner Bischofschronik, das 2004 in sechs ansehnlichen Bänden abgeschlossen wurde. Ziel von Tagung und Publikation ist es, „für die Hauptwerke des berühmten fränkischen Geschichtsschreibers ... den Stand der Editionen und der Forschung kritisch zu beleuchten sowie im Vergleich mit anderen Schriftstellern dieser Epoche seine Bedeutung zu umreißen“ (Vorwort der Herausgeber, S. VIII). Die Herausgeber verweisen in ihrem einleitenden Vorwort dann auch auf den unterschiedlichen Editionsstand und die (digitalen) Perspektiven für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung der Schriften von Fries, welche auch die Gliederung der nachfolgenden Sektionen vorgaben: Bischofschronik, Bauernkriegschronik, Hohe Registratur.

Vorab skizziert Helmut Flachenecker „Lorenz Fries als Historiograph“ (S. 1–27), und Walter Ziegler gibt einen ebenso souveränen wie anregenden Überblick zur Beschäftigung mit Fries' Werk (S. 28–84). Gerade die nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommenen Bemühungen zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Bischofschronik, die noch lange Jahrzehnte umstritten waren und immer wieder verzögert wurden, stellen ein spannendes Kapitel zum zeitgenössischen Wissenschaftsbetrieb dar. Anschließend steht diese berühmte Bischofschronik im Zentrum der Beiträge von Thomas Heiler, Hans-Peter Baum und Christiane Kummer, die ihre einschlägigen Forschungen ebenso auf Fries als Autor und Gestalter seiner Chronik wie sein herrschaftliches und soziales Würzburger Umfeld ausrichten.

Der Bauernkriegschronik, die (noch) nicht in einer wissenschaftlichen Edition greifbar ist, widmen sich die Artikel von Ulrich Wagner, Benjamin Heidenreich, Franz Fuchs und Hans-Günter Schmidt. Dabei geht es vor allem auch um Parallelberichte zur Darstellung von Fries: Die zeitgenössischen Schilderungen von Martin Cronthal, Johann Reinhart und Sebastian von Rotenhan werden vorgestellt und diskutiert. Von besonderer Bedeutung ist dabei sicher der Bericht von Rotenhan, der als fürstbischöflicher Hofmeister das Kommando auf der Würzburger Feste Marienberg während der Belagerung durch die Bauern übernommen hatte und diese aus erster Hand beschreibt. Franz Fuchs stellt seinen neu aufgefundenen Bericht über die *beurisch aufrur* 1525 im historischen Kontext vor und bietet dankenswerterweise auch eine Edition des in der Scheuerl-Bibliothek in Nürnberg überlieferten Textes (S. 204–219).

Mit der „Hohen Registratur“, einem „lexikonartigen Kanzleibehelf“ des fürstbischöflichen Sekretärs und Archivars Fries, beschäftigen sich anschließend Hannah Hien, Stefan Petersen, Stefanie Zwicker/Winfried Romberg und Monika Riemer. Seine Verwaltungs- und Kanzleiarbeit werden dabei ebenso wie die Fortführung seines Werks durch seine Nachfolger im Amt gewürdigt.

Schließlich wird das eingangs angekündigte Ziel, das Werk von Fries im Kontext der süddeutschen Geschichtsschreibung zu vergleichen und einzuordnen, mit den Beiträgen von Klaus Arnold und Alois Schmid beispielhaft angegangen. Arnold bietet einen instruktiven Vergleich mit dem berühmten Sponheimer und dann Würzburger Abt Johannes Trithemius, der bald vorbildhafte Wirkung auf die zeitgenössische Geschichtsschreibung entfalten sollte (S. 379–403). Gerade seine „Annales Hirsaugienses“ sind – trotz ihrer bekannt problematischen Quellenkritik – für die südwestdeutsche monastische Geschichtsschreibung von zentraler Bedeutung.

Alois Schmid verfolgt den berühmten bairischen Geschichtsschreiber Johannes Aventin auf seiner Forschungsreise (*Iter Bavaricum*) 1517/18 (S. 379–403), bevor Enno Bünz in einem Rückblick und Resümee sowohl die Anfänge der Fries'schen Neuedition wie die Konzeption, Durchführung und Erträge der Tagung – aus persönlicher Nähe bestens unterrichtet – pointiert zusammenfasst (S. 404–414).

Gerne hätte man diesen wichtigen Würzburger Geschichtsschreiber im weiteren Kreis gerade der aktuell gut untersuchten südwestdeutschen Autoren wiedergefunden und die Überlieferung seiner Werke noch genauer kennengelernt. Auch hätte man dem Buch eine bessere Ausstattung gewünscht, da etliche der Schwarz-Weiß-Reproduktionen an Qualität und Größe problematisch sind. Allerdings kann das hier vorgestellte Profil zu Lorenz Fries und seinem Werk auch so durchaus beeindrucken; die Würzburger Forschung hat dafür vor allem Komplimente verdient, die im Umgang mit der südwestdeutschen Historiographie zur Anregung dienen sollten.

Peter Rückert

Arno MENTZEL-REUTERS / Klaus NEITMANN (Hg.), Preußen und Livland im Zeichen der Reformation (Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung 28), Osnabrück: fibre Verlag 2014. 367 S. ISBN 978-3-938400-99-9. Geb. € 48,-

Der Aufsatzband zu einer Tagung, die im Mai 2013 in Göttingen von der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung sowie der Baltischen Historischen Kommission veranstaltet wurde, versammelt zehn Beiträge von Forschern aus Deutschland, Österreich, Polen und Estland. Dem Titel folgend ist der Band in zwei Abteilungen mit je fünf Beiträgen zu Preußen und Livland gegliedert. Der zeitliche Rahmen der Untersuchungen ist eng gefasst und reicht von den 1520er Jahren bis in die 1560er Jahre, eine Zeitspanne, die sowohl die Regierungszeit Herzog Albrechts von Preußen (1525–1568) als auch die letzten Jahrzehnte der livländischen Konföderation bis zu ihrer Auflösung 1561/62 einschließt.

In Preußen und Livland verbreitete sich Luthers Lehre früh, nicht zuletzt deshalb, weil der Reformator persönliche Kontakte in diese Regionen unterhielt. Albrecht von Preußen, Hochmeister des Deutschen Ordens, beschloss 1525 die Einführung der Reformation, unterstellte sich der polnischen Krone und erhielt das Herzogtum Preußen zu Lehen. Er schuf „das erste Territorium im Alten Reich und seinem Umfeld, das sich uneingeschränkt zur